

gelesen

Manfred Funke

Extremismus kontra Verfassungskultur

Uwe Backes/Eckhard Jesse (Hrsg.): Extremismus & Demokratie, 20. Jahrgang 2008, Nomos Verlag, Baden-Baden 2009, 486 Seiten, 49,00 Euro.

Mathias Brodkorb/Volker Schlotmann (Hrsg.): Provokation als Prinzip. Die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, o. O., o. J. (Adebor Verlag 2008), 257 Seiten, 13,90 Euro.

Andrea Röpkel/Andreas Speit (Hrsg.): Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft, Chr. Links Verlag, Berlin 2008, 224 Seiten, 16,90 Euro.

Das Jahrbuch *Extremismus & Demokratie* ist inzwischen die bedeutendste Enzyklopädie zur politischen Geisteskultur der Republik. Die Archäologie unserer aus den Schlacken des totalitären Zeitalters herausgelösten Demokratie war von Anbeginn Leitthema der Jahrbücher. Sie sind das Gedächtnis

unserer Lebenswelt, ihrer Konkordanzen und Konflikte. Hauptkennzeichen von *Extremismus & Demokratie* ist die grundgesetzliche Äquidistanz zu Rechts- und Linksextremismus sowie zu den aggressiven politischen Religionen der neuen Art.

Entsprechend hatte die Redaktion immer wieder mancherlei Zumutungen des Zeitgeistes zu überstehen. Denn Marxisten, Leninisten und ihre Verwandten im Geiste reklamierten für ihre historischen Verbrechen eine höhere Dignität als für die der Faschisten. Aus der Perspektive der Opfer war das belanglos. Uwe Backes (Dresden) und Eckhard Jesse (Chemnitz, früher Trier) akzeptierten nie den Anspruch, mit Gewalt Gewalt für immer abzuschaffen. Denn über das Fälligkeitsdatum würden die jeweiligen Inhaber der Diktaturgewalt beliebig verfügen.

Dauerthema in *Extremismus & Demokratie* war und ist das Problem der Bürgschaft der Bürger und ihrer Institutionen für den

Schutz der Freiheit.

„Rechts“, „Mitte“, „Links“ blieben stets nur begriffliche Einstiegshilfen in die Frage, wer mit seiner politischen Verhaltensauffälligkeit die Verfassung ausschöpfen oder sie erschöpfen will. Wer Freiheit missbraucht, um daraus ein Deutungsmonopol zu machen. Wer mit der Parole des Antifaschismus behauptet, unsere demokratische Gesellschaft könne von ihren eigenen Voraussetzungen her nicht antifaschistisch sein.

Die Produktion der Bände Jahr für Jahr war oft schwer. Immer wieder beschämten Backes und Jesse mit ihrem wissenschaftlichen Ethos die Zunft. Und Hunderte Autoren lieferten ihre Beiträge. Gratis.

Auch im zwanzigsten Jahrbuch verbinden sich Tradition und Aktualität. Jesse blickt zurück auf sechzig Jahre Demokratie in Deutschland. Backes behandelt ihre Herausforderungen: „60 Jahre Extremismus in Deutschland.“ Wolfgang Kraus-

haar (Hamburg) ergänzt die Darstellung mit der Spektralanalyse der „68er“-Bewegung, des wohl stärksten Treibgases der Epoche. Noch finden sich Spuren davon im jüngsten Werk Sahara Wagenknechts über „Armut und Reichtum heute“ und werden entsprechend von *Extremismus & Demokratie* ausgeleuchtet. Die Abteilung „Daten, Dokumente, Dossiers“ umfasst hochalastisch Wahlanalysen, Länderporträts, Politikerbiografien oder die Rollen von Intellektuellen im Zeitalter der Extreme. Im zweiten Block finden sich Haupt- und Kurzrezensionen, bibliografische Hinweise auf das neueste Schrifttum zur Soziologie, Politik und Zeitgeschichte. Hinweise auf Zeitschriften, auf Angebote der Gedenkstätte Hohenschönhausen, auf Almanache zur Liberalismus- und Terrorismusforschung beschließen den Band. 71 Autoren wirkten diesmal mit. Das Personenregister umfasst 1350 Namen – nicht zuletzt Indiz für Weite und Dichte des Jahrbuchs.

NPD als Gefahr von „rechts“

Während dies über die geistig-politische Gesamtsituation informiert, widmen sich zwei Taschenbücher der NPD als Ge-

fahr von „rechts“. Frapant ist dabei die Unbekümmertheit, mit der man die gebotene Trennschärfe zwischen „rechts“ und „rechtsextrem“ missachtet. Gleichwohl tendiert das Polit-Barometer in beiden Editionen zu wechselhaft bis stürmisch.

Bei der Bundestagswahl 2005 sammelte die Partei 250 000 Stimmen ein. In Sachsen sowie Mecklenburg-Vorpommern sitzt sie im Landtag. Auffällig ist der Westimport von Funktionären. Vor allem durch Provokation erzwingt die Partei im Parlament Aufmerksamkeit, die sie dann geschickt medial vervielfältigt. Im Auftreten entnazifiziert, adrett und zivil, vertritt die NPD vor allem die großen und kleinen Sorgen der Bürger. Dabei nutzt sie in ausgefuchster Manier die Geschäftsordnung für Anträge und Anfragen. Das Parlament ist Werkstatt und Schulungsort für die Protagonisten gegen Globalisierung, Überfremdung, Arbeitslosigkeit, gegen soziale und emotionale Verarmung. Parallel dazu zielt sie im verdeckten Straßenkampf auf die Rekrutierung von Köpfen und Sympathien mittels Lockangeboten für jedermann (Rock-Szene, Freizeitbetreuung, Deutschtumspflege et cetera). Der einstige Chef der SPD-

Fraktion im Sächsischen Landtag, Cornelius Weiss, findet NPD-Aktionisten „auf ekelhafte Weise intelligent“. So bekannte man sich zwar im Schweriner Landtag zur Verfassung und Legalität, um zugleich die Verengung der Meinungsfreiheit durch Geschichtspolitik anzuprangern: „Das Volk wundert sich, dass Kardinal Meisner oder Eva Herman noch keine Anklage wegen Volksverhetzung bekommen haben – die eine, weil sie die Mutterrolle im Dritten Reich als vorbildhaft bezeichnete, und der Kardinal, weil er im Zusammenhang vor Entartung warnte“ (Udo Pastörs, NPD-Fraktionsvorsitzender). NPD-Funktionäre sind bei Bürgerberatungen über Abwasserrohre präsent, während SPD- oder CDU-Vertreter vor Ort fehlen. In der theoretischen Subsumtion des NPD-Auftrags zur Gewinnung Mitteldeutschlands als nationale Aufbauregion verzichtet man auf Ideologiebezüge zur Vergangenheit. In Distanz zur nazistischen, aggressiv-rassistischen Herrschaftslehre etwa beschränkt man sich auf das Ziel der Identitätsicherung für Deutsche. „Wer von den Völkern nicht sprechen will“, so Henning Eichberg als Theoretiker der Neuen Rechten, „soll von den

Menschen schweigen.“ Durch jede Saaltür passt solch geistiges Sturm- gepäck.

Seine Zweckbestim- mung und Verwertungs- techniken analysieren die Fallstudien zur NPD- Strategie im Landtag von Mecklenburg-Vorpom- mern (mit einem Exkurs zur Lage in Sachsen) in der Edition von Brodkorb/Schlotmann.

Entrüstungseifer

Plädiert wird für eine starke Zivilgesellschaft in neun Einzelbeiträgen. Ihre Titel (unter anderem „Heimlich, still und leise“, „Von nationaldemokrati- schen Kreidefressern“, „Klamotten für die ‚Front- stadt Rostock‘“) bieten durchgehend Enthüllungs- und Entrüstungs- eifer der Autoren aus ins- gesamt linksintellektuel- len Milieus. Dass sich bei der Thematik Erkenntnis und Interesse der Autoren vermischen, strengt an. Und das ist gut so. Der Leser wird „gestellt“. Die Dokumentation von De- battenauszügen im

Schweriner Landtag eignet sich für den unterrichtlichen Einsatz.

Das Buch von Andreas Speit und Andrea Röpke (als einzige Frau in beiden Bänden vertreten) hat einen ähnlichen Duktus (unter anderem „Intellektuelle Aufrüstung“, „Braune Kanäle“, „Soldatische Kindererziehung“). Röpke durchleuchtet den „nationalen Feminismus“ und (gemeinsam mit Thomas Niehoff) den „gelenkten Mob“.

Verstörende Urteilsgewissheit

All die wohl der journalis- tischen Profession der Autoren geschuldeten Titel wirken selbst provo- kant. Der Text darunter ist von beklemmendem Ge- halt. Wenn allerdings laut Untertitel die NPD „auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft ist“, wirft dies die Frage auf, warum diese Mitte erodiert, das Biotop wehrhafter Demo- kratie versandet. Und ob nicht die NPD selbst aus der Mitte kommt, deren Gravitation die zentri-

fugalen Kräfte immer weniger bindet, die sich sodann außerhalb des Verfassungsbogens radi- kal aufladen und auf die Mitte subversiv zurück- wirken. Die zuweilen verstörende Urteils- gewissheit der Autoren stärkt mit der Lektüre den Wunsch nach einem Strukturvergleich zwischen NPD, PDS, der LINKEN (Wähler- schaft, Personal, Finanzge- baren, Verfassungstreue). Summa: Wer die NPD schlicht verboten haben will, drückt sich ebenso vor der Verantwortung für die *res publica* wie jeder, der sich indigniert oder mokant abwendet. Dies verbietet sich mit Verweis auf die Ziel- setzung der NPD, die Udo Pastörs verlautbart: „Die NPD will als Speerspitze der parlamentarischen Opposition das gesamte System – morgen oder übermorgen oder meinet- wegen auch erst in fünf oder zehn Jahren – aus den Angeln heben. Wich- tig ist, dass es gekippt wird.“

Die Januarausgabe der Politischen Meinung
wendet sich den **außenpolitischen Herausforderungen**
der neuen Bundesregierung zu

(mit Ausnahme der Europapolitik, die eigens im Februar thematisiert wird).

Hierzu schreiben unter anderem Thomas Gutschker, Aschot Manutscharjan,
und Christian Hacke.